

Begrüßung

„Gott, **schaffe** mir **Recht** und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!“ (Ps 43, 1) Mit diesen Worten beginnt der Psalm dieses Sonntags. Ein Kampf Gut gegen Böse zeichnet sich ab. Da passt die Geschichte von Hiob auch noch dazu. Der Kampf Gott gegen den Teufel.

Wir mitten drin? Wünschen uns auf die gute Seite, hin zu Gott. Können wir etwas dafür tun? Oder sind wir ausgeliefert?

Gebet

Guter Gott,
du bist es, der unser Leben begleitet. Du kennst uns schon bevor wir uns selber kennen. Was uns das Leben auch bringt an Hürden – wir dürfen uns darauf verlassen, dass unser Erlöser lebt. Auch wenn wir es gerade nicht für möglich halten. Amen

Lesung - Hiob 19, 19-27

Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Impuls

Eines vorab: Wir müssen uns um Hiob keine Sorgen machen. Schon die Menschen in der Antike gingen davon aus, dass Hiob keine historische Figur ist. Viel mehr haben wir es hier mit einer literarischen Figur zu tun. Wie ein Märchen den Kindern erzählt wird, um sie auf das Leben mit all seinen Gefahren vorzubereiten. So wird von Hiob erzählt, um uns Erwachsene mit dem zu konfrontieren, was das Leben mit sich bringen kann.

Wie ein Märchen für Erwachsene liest sich dieses Buch Hiob wirklich. Es war einmal im Himmel, da stritten Gott und Teufel. Gott wettet mit dem Leben dieses Hiob um zu beweisen, dass Glaube nicht mit Glück zusammenhängt. Klar, glücklich glaubt es sich einfacher, aber macht Glaube vielleicht auch glücklicher?

Dieser Hiob ist ein echter Siegertyp. Eine große Familie, 14 lebende Kinder, und dazu ein enorm großer Besitz. Dabei hat er Gott über all dem nicht vergessen, was ja irgendwie auch schon eine Leistung ist. Dann kommen die Botschaften, die dann umgangssprachlich zu *Hiobsbotschaften* wurden. Rinder- und Eselherden geklaut und Diener erschlagen. Dann fiel Feuer vom Himmel und verbrannte die Schafherde und die Knechte, welche sich darum kümmerten. Als nächstes wird die Kamelherde überfallen. Ein Sturm hat das Haus einstürzen lassen und alle Kinder kamen darin um. Nachdem also aller Besitz in kurzer Zeit verloren ging, kam dazu das ganz persönliche Leid. Doch in all der Trauer verliert er nicht seinen Glauben. So

heißt es dann: „*Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!*“ (Hiob 1, 20-22) Ein Märchen für Kinder wäre hier vorbei. Der Held hat sich bewiesen und nun kommt das berühmte Happy End (Glückliches Ende). Überspringen wir den Mittelteil und schauen nur auf die umrahmende Hiobs-Legende, dann ist das auch so. Ein schier übermenschlicher Hiob wird am Ende belohnt.

Doch nicht so bei dem Hiob, den wir nun treffen. Jetzt wird er selber krank. Ihn plagen schreckliche Schmerzen und zunächst ist er weiterhin enorm Gottergeben. Auch das will er ertragen. Dann wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Eine Geschichte in der Geschichte. Ein anderer Umgang mit der Erfahrung von Leid wird nun deutlich. Hiob muss sich nicht nur mit seinen körperlichen Schmerzen auseinandersetzen, sondern auch mit dem Gerede seiner Freunde. Die geben ihm die Schuld an seinem Krank sein. Gott macht keine Fehler, das wird wohl die Strafe für dein vorheriges Leben sein. Doch Hiob weiß ja, dass er bisher nichts falsch gemacht hat.

Hiob klagt Gott an, beschimpft seine Freunde. „*Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?*“ (Hiob 19,22) Dieser Mann ist nun wirklich verzweifelt und sagt dies auch. Bei allem Schrecken spricht er: „*Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt*“ (Hiob 19,25). Er ist sich weiterhin sicher, dass Gott sein Bestes will und ihm irgendwann helfen wird. Der Gott, den Hiob anklagt, ist zur gleichen Zeit auch der Gott, von dem er sich Hilfe erwartet.

Dieser klagende, streitende Hiob ist ein echter Begleiter in Notzeiten. Er findet Worte für sein Unglück. Inmitten der größten Verzweiflung hält er an der Hoffnung fest. Wie ein Netz über dem tiefsten Abgrund. „*Ich weiß das mein Erlöser lebt*“ ist ein Satz gegen die Angst. Ein Satz, der inmitten der Verzweiflung die Rettung erahnen lässt.

Ausgeliefert sein den Ängsten und Sorgen, den Schmerzen und dem Leid. Das ist ein lähmendes Gefühl. Hiob entkommt diesem Gefühl, indem er sich fest macht in seinem Glauben. Er bekennt sich zu seiner Hoffnung. Spricht sich selber Mut zu. Damit löst er seine Blockade. Diesen Dienst kann man sich selber erweisen. Man kann sich nicht selber am Schopf aus dem Sumpf ziehen. Aber man kann sich selber aufrichten. Den Blick zum Himmel mit Anklage und Hoffnung verbinden, das geht. Und dann weiter leben.

Fürbitte

Gnädiger Gott,

wir gehen in großen Schritten auf das Osterfest zu. Dein Leid vor Augen und die Erlösende Osterbotschaft schon im Herzen. Lass uns ein bisschen wie Hiob sein.

Hilf uns ertragen, was wir nicht ändern können.

Hilf uns, uns darüber zu freuen, was wir haben. Auch, wenn es gerade nur wenig ist.

Hilf uns, das Beste aus dem zu machen, was unsere Möglichkeiten hergeben. Für uns selber und für andere.

Vater unser im Himmel ...

Segen

Möge Gott uns durch diese Tage begleiten. Mit einer Tüte Rückenwind, wenn wir krumm gehen vor Sorge und einer strahlenden Freundlichkeit, wenn wir trübe in den Tag schauen.

Amen

Friederike Rohr – ordinierte Gemeindepädagogin